

## Zeitgeschichte

Eine (nicht sicher verbürgte) Anekdote zum Schluss: In der Zeit der großen "Lustige Witwe"-Erfolge zu Anfang des Jahrhunderts sei ein schwächlicher junger Mann im Theater an der Wien erschienen und habe für den Chor vorgesungen. Der Chordirektor konstatierte einen angenehmen Tenorklang, wollte den Aspiranten schon engagieren und fragte, angesichts des etwas abgerissenen Äußeren, ob der Herr denn einen eigenen Frack hätte, wie damals üblich. Der Mann musste verneinen und wurde nicht eingestellt. Später entwickelte sich dieser Mann mit dem angenehmen Tenor, der Adolf Hitler hieß, zum selbsternannten "größten Feldherren aller Zeiten" und verheerte die Welt. Erklärtermaßen war die "Lustige Witwe" zeitlebens seine Lieblingsoperette.

## Gedanken zu DAS LAND DES LÄCHELNS

von Jochen Biganzoli

Glücksverzicht, Entsagung, Resignation. Nicht unbedingt die ersten Stichworte, die einem einfallen würden, wenn man an eine Operette denkt.

Die Operette LAND DES LÄCHELNS zeigt uns vier Hauptfiguren, die in seltsamer Gemeinsamkeit der Entsagung frönen. Diese geballte Ladung an Verzicht deutet nicht auf individuelle Einzelschicksale hin, sondern auf ein breites gesellschaftliches Phänomen, zumindest in bestimmten bürgerlichen Schichten.

Die Unmöglichkeit von dauerhaften Liebesbeziehungen im Stück hat nur sehr oberflächlich mit kulturellen Unterschieden zu tun. Lehár hat kein Stück über die Realitäten in China und deren Gegensätzlichkeit zur Realität in Europa geschrieben, sondern eines über die emotionalen Befindlichkeiten der Europäer. Das Exotische wird benutzt, um in dieser Verkleidung/Maskerade über die Bindungsunfähigkeit und die emotionale Verkrüppelung einer bestimmten Gesellschaftsschicht zu erzählen.

Gegenüber der emotional trostlosen Realität, beschreibt die Musik die tiefe Sehnsucht, die Utopie, den Traum dieser bindungsunfähigen Menschen. Mit Hilfe der musikalischen Operetten-Traumwelt sind die Figuren in der Lage, ihre Sehnsüchte zu leben, sich zu spüren. Allerdings ist es im "Land des Lächelns" auf die Spitze getrieben, denn während in der Salonoperette den Liebenden noch Erfüllung gewährt wird, können sie in der lyrischen Operette nur noch "im Traum...selig sein!" Kein Walzer hilft mehr über emotionale Barrieren - "wenn das Herz auch verblutet, die Lippe bleibt still!" Die Unvereinbarkeit von Innen- und Außenwelt wird konsequent bis zum Desaster betrieben. Selbst in den schönsten Träumen werden die Figuren von der Realität eingeholt.

Der Glücksverzicht wird als Resignation überhöht, die Unterwerfung zu seelischer Größe umgedeutet. Die Katastrophe der Lyrischen Operette hat die kathartische Wirkung eines Mitleids ohne Schrecken. "Werte einer Zeit, die just eben das Inwendige verlor, aber im Schein doch noch halten möchte!" (Adorno)



Seung Jin Choi



Krista Kujala



Bernhard Leube



Sabina Martin



François Soons



Franz Brochhagen



Rainer Eichhorn



Jochen Biganzoli



Andreas Wilkens



Michael S. Kraus



Franz Lehár

**Wir danken dem Möbelhaus Hesse in Eisenach für die großzügige finanzielle Unterstützung dieser Inszenierung.**

### Textnachweis

Der Text "Franz Lehár" ist ein Originalbeitrag von Stefan Bausch unter vornehmlicher Verwendung des Buches "Was sagt Ihr zu diesem Erfolg" - Franz Lehár und die Unterhaltungsmusik im 20. Jahrhundert" von Stefan Frey, Frankfurt/Main und Leipzig 1993

### Impressum

LANDESTHEATER EISENACH GmbH

Intendant: Dr. Michael W. Schlicht, Geschäftsführer: Hans-Jürgen Firnkorn

126. Spielzeit 2004/2005

Premiere am 18. September 2004

Redaktion: Stefan Bausch

Technische Herstellung: Druck- und Verlagshaus Frisch Eisenach

# DAS LAND DES LÄCHELNS

Operette von Franz Lehár



## Franz Lehár

wird am 30. April 1870 in Komárom, der heutigen Slowakei geboren als Sohn eines Militärmusiker, einem tschechischstämmigen Deutsch-Mähren und einer deutschstämmigen Ungarin. Die k.u.k.- Monarchie steht in höchster Blüte , Gründerzeit und "Belle Epoque" erfassen mit ihrem ungeheuren materiellen Aufschwung ganz Europa und die Opernhäuser schießen aus dem Boden. Als er 1948 stirbt, liegen zwei Weltkriege hinter ihm, Auto und Flugzeug sind erfunden, Kino, Rundfunk und Schallplatte haben das neue Phänomen des Massenpublikums geschaffen.

### Erste Schritte

Franz Lehár verlebt seine Kindheit und Jugend als "Tornisterkind", wie Kinder von Militärangehörigen genannt werden, die zwar finanzielle Sicherheit genießen, allerdings alle paar Jahre den Standort wechseln. Kosmopolitisch wie das Reich war auch dessen Armee. Franz wächst in einem multikulturellen Umfeld auf, was sich auf die Allgemeinverständlichkeit seiner späteren Werke auswirken soll. Zentrum der künstlerischen Welt sind Wien und Paris, die Kulturhauptstädte des 19. Jahrhunderts. Sein Talent zeigt sich früh, er fühlt sich zur Komposition hingezogen, soll aber nach dem Willen des Vaters Violine lernen. 6 Jahre verbringt er am Prager Konservatorium unter ärmlichsten Bedingungen mit dem ungeliebten Instrument und verdient mit 18 Jahren sein erstes Geld als "Primgesiger" in Wuppertal. Unterbezahlt und überlastet bricht er den Vertrag und flüchtet ausgerechnet zu seinem Vater nach Wien, aus dessen Einfluss er sich immer zu befreien suchte. Er wird 1. Geiger im Infanterieregiment des Vaters und das Militär hat ihn wieder. Sein Pultnachbar ist der nur 16jährige Leo Fall, der sich auch mit erfolgreichen Operetten einen Namen machen wird. Lehár macht Karriere und wird jüngster Militärkapellmeister, dann Marinekapellmeister beim größten (103-Mann-starken) Militärorchester der Monarchie in Pola an der Adriaküste. Seine eigenen Kompositionen fließen immer mehr in das rege Konzertprogramm ein, und er bezeichnet die Möglichkeit, alle Ideen sofort praktisch auszuprobieren, als seinen besten Lehrmeister. Dennoch bricht er den Militärdienst ab, will sich nicht mehr dem Regiment unterordnen und träumt, zur Bestürzung seiner Familie, vom freien Komponistenleben.

### Kukuška

Seine erste Oper, "Kukuška", handelt von einem russischen Soldaten, der für ein Wolgafischer-mädchen seinen Dienst vernachlässigt und nach Sibirien strafversetzt wird. In der Eiswüste vereinigen sich die beiden schließlich zum Liebestod. Anklänge an Puccini und andere Zeitgenossen sind unverkennbar, die massive Schicksalsdramatik entspricht dem Zeitgeist der ausgehenden Romantik. Die Premiere 1896 in Leipzig erntet beste Kritiken und verschiedene Opernhäuser spielen das Werk nach. Nach wenigen Vorstellungen verschwindet es jedoch wieder von den Spielplänen und der Mangel an Tantiemen zwingt den jungen Bohèmien wieder zurück ins verhasste Militär. Sein eigentliches Ziel, die Oper, die später in "Tatjana" umgetauft wird, an die Wiener Staatsoper zu bringen, scheitert am Hofoperndirektor Gustav Mahler, der der Musik zu geringe Qualitäten zuspricht (und später ein uneingestandener Fan der "Lustige Witwe" wird). Von den gescheiterten Opernträumen ernüchtert, fügt sich Lehár der Realität, spielt eigene Kompositionen mit seinem Militärorchester und erhält beständig größeren Zulauf zu seinen Konzerten. Dennoch dauert es sechs Jahre bis ein geeigneter Stoff, Verleger und Theaterdirektor gefunden sind. 1902 hat die Operette "Wiener Weiber" am Theater an der Wien Premiere und Franz Lehár ist in jenem Metier angekommen, für das sein Name Synonym werden soll.

Rasch folgen weitere Stoffe und Erfolge. Die schon als siech bezeichnete Operette wird von der Kritik erneut aus der Taufe gehoben und ihr neuer Protagonist heißt Franz Lehár. Der Bedarf an Unterhaltung ist immens, nach der Blüte der Oper scheint die Operette die Vormachtstellung zu

übernehmen. Sämtliche Bevölkerungsschichten sind zur Zielgruppe geworden und zum ersten Mal taucht der Begriff des "Massenpublikums" auf, der das 20. Jahrhundert prägen wird. Die großen Städte Europas und Amerikas sind mittlerweile Millionenstädte geworden, allabendlich locken Dutzende von Theatern den Zuschauer. Amerika, zu dieser Zeit noch die zweite Welt, blickt auf Europa, das weltweit stilbildend ist, und im Unterhaltungsbereich beginnt die Globalisierung .

### Die Lustige Witwe

1905 hat "Die Lustige Witwe" in Wien Premiere und schreibt die Geschichte des Theaters neu. Der Erfolg ist derart durchschlagend, dass es in den folgenden vier Jahren allein in Deutschland, England und Amerika zu 18.000 Vorstellungen kommt. Karl Kraus, der Operette in innigster Hassliebe zugetan, vermerkt, fast im Verfolgungswahn, dass man kein Café mehr betreten konnte ohne von der "Witwe" eingeholt zu werden. Theater auf allen Kontinenten geraten in den "Lehár-Taumel" und der Komponist wird ein internationaler Star. Sein Stück trifft auf einen weltweiten Zeitnerv, frei von Bildungsballast, ohne Vorkenntnisse zugänglich, ein bis dahin unbekannter Vorgang, den Hollywood aufgreifen und zur Perfektion treiben wird.

Kein weiteres Stück Lehárs wird den Erfolg der "Lustigen Witwe" mehr einholen. Sein Weltruhm wird soweit reichen, dass amerikanische Soldaten ihm 1945 im besetzten Österreich ein Ständchen aus der "Merry Widow" bringen werden.

Unterstützt wird dieser Weltruhm durch ein neues Medium. Die Erfindung der Schallplatte führt zu bis dahin ungeahnten Möglichkeiten der ´Verwertung´. Von nun an werden alle Komponisten, die an finanziellem Erfolg interessiert sind, darauf achten, dass ihre Arien und Duette auf einem, damals sehr begrenzten, Tonträger Platz finden.

Lehár kann nun machen, was er will. Er sieht jetzt für sich die Möglichkeit, das Genre der Operette weiter zu entwickeln mit dem Ziel, es aus seiner Possenhaftigkeit und Oberflächlichkeit herauszuholen. Er will "den Rahmen der Operette sprengen". Oper und Operette sollen nicht mehr zwangsläufig getrennt betrachtet werden, einer neuer Dramentypus schwebt ihm vor.

Die zeitgenössische Opernproduktion entwickelt sich mehr und mehr hin zu einer sich komplizierenden Kunstform, der das traditionelle Publikum die Gefolgschaft verweigert. Ein spezielles Operettenpublikum bildet sich heraus, das sich nicht mehr, wie vordem, aus dem Opernpublikum rekrutiert, sondern ausschließlich Unterhaltungsstoffe wünscht.

### Operettenindustrie

Der Bedarf steigt und die erste Form einer Unterhaltungsindustrie entsteht. Librettisten bieten in der Art der Börsen Stoffe an, Verleger vermitteln Komponisten, Standardgeschichten werden wieder und wieder variiert und Marktchancen bewertet. Zur gleichen Zeit entstehen die ersten Warenhäuser, die dem Kunden alles unter einem Dach bieten, was er vermeintlich braucht. Der Zuschauer, nun Kunde, wird mit Wunschwelten versorgt und erlebt sein eigenes Spiegelbild auf der Bühne, zumindest wie er es sich erhofft. In einer strenger und kälter erscheinenden, arbeitsteiligen, materiellen Welt hilft die Traumwelt das Leben besser zu ertragen.

Auch Lehár erfüllt diese Bedingungen, schafft die Trends zum Teil sogar selber und liefert die Prototypen. Aber er weiß auch, dass die ständige Wiederholung von Stereotypen und Konventionen das Metier auf Dauer erstickt. Er verlangt Menschen "aus Fleisch und Blut", will Schablonen verhindern, sucht Sujets aus der realen Lebenswelt und ist bemüht, die Psyche seiner Gestalten herauszustellen. Dennoch verlässt er das Genre der Salonoperette nicht wirklich. Verwechslungs- und Ehekomödien mit obligat freundlichem Ausgang bestimmen die Zeit und sorgen für eine Blütezeit der "silbernen Operette", die der "goldenen" des 19. Jahrhunderts folgt. Die Wirkung der Operettenkultur ist so stark, dass nicht auf der Bühne die zeitgenössische Mode nachgeahmt wird, sondern die Modebranche sich nach den Kostümen der Theaterstars richtet.

### Nach dem Krieg

Der erste Weltkrieg folgt, an dessen Ende Monarchie und Kaiserreich in Schutt und Asche liegen. Die neue Zeit kehrt Unterstes zuoberst und umgekehrt, und alle bis dahin erprobten Regeln werden, wenn nicht gänzlich außer Kraft gesetzt, so doch in Frage gestellt.

Die Vergnügungsindustrie boomt, der Film, noch stumm, setzt sich mehr und mehr durch und als kulturelles Zentrum ist Berlin dabei, Wien den Rang abzulaufen. Neue Tänze, vornehmlich von jenseits des Atlantiks, fließen in die Operetten ein, Amerika ist groß in Mode, emanzipiert sich von seinem Ziehvater Europa und entwickelt eigene Unterhaltungsformen. Die Oper wendet sich dem Expressionismus, der Atonalität und Zwölftonmusik zu und die "goldenen Zwanziger", die nur für wenige golden waren, schaffen neue Voraussetzungen.

Lehár schließt an frühere Erfolge an, verarbeitet, wie alle Operettenkomponisten seiner Zeit, die amerikanischen Tanzrhythmen, allerdings in geringem Umfang und verschleißt sich schließlich dem neuen Trend der Schlager- und Revueoperette, in der die Handlung seiner Ansicht nach immer gleichgültiger wird.

### Tauber

Ein neuer Gesangsstar erscheint auf den Bühnen der großen Städte und wird Lehárs Traumpartner: Richard Tauber. Anfang der 20er Jahre treffen die beiden aufeinander und bilden ein Erfolgsgespann, das das folgende Jahrzehnt bestimmen wird. Taubers Auftritte lösen an Hysterie grenzenden Jubel aus. Fährt er mit seinem offenen Mercedes durch Berlin, laufen die Kinder hinter seinem Auto her und Menschentrauben verlangen nach Autogrammen. Fortan beinhaltet jede Lehár-Operette das "Tauberlied", die zentrale Tenorarie, die vom Publikum sehnhchist erwartet wird.

Lehár verfolgt nun sein lebenslanges Bestreben, "andere" Operetten zu schreiben und verlässt die kommerziell erprobten Pfade. Seine neuen Operetten sind tragisch und lyrisch. Im Zentrum steht nicht mehr der lebenslustige Bonvivant, sondern ein Außenseiter, der am Ende der Liebe entsagt. Die Stoffe rücken in die Ferne, nach Russland, China oder in die Vergangenheit. Die Sehnsucht der Protagonisten erfüllt sich nicht mehr in den Salons und Vergnügungs-Etablissemments, sondern verzagt in einer anderen, fernen oder vergangenen Welt und das Publikum, "gestresst" von der neuen, wirren, wechselhaften und schnellen Zeit, empfindet mit ihnen. Am Ende kehren alle zu ihren Krisen, Sorgen und Unzulänglichkeiten, mit denen sie sich auf den Weg gemacht hatten, zu sich selbst zurück. Lehár sieht wenig Aussicht auf Besserung und schließt mit dem Thema des Scheiterns wieder an die schon untergegangen geglaubte Romantik an.

Der Konkurrenzkampf gegen Kino und Rundfunk bringt auch das Operettengenre in Bedrängnis. Es wird rascher produziert und auf leichte Stoffe gesetzt. Umso erstaunlicher, als Lehár diesen Ansprüchen bewusst sich widersetzt und größere Erfolge einfährt als viele andere.

Am 10. Oktober 1929, zwei Wochen vor dem "Schwarzen Freitag", der die Weltwirtschaftskrise einleiten wird, hatte "Das Land des Lächelns" Premiere in Berlin. Ein imaginäres China ist der Fluchtpunkt der Wienerin Lisa, die aus ihrem Leben ausbrechen möchte, aber, vom Fremden überfordert und enttäuscht, wieder zurückkehrt in die Heimat. Zurück bleibt ein fremder, einsamer Mann, Sou-Chong, der am Ende großzügig auf seine Liebe verzichtet und leidend seine Lebensmaxime auf den Punkt bringt: "Immer nur lächeln und immer vergnügt - doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an." War Entsagung bei Wagner noch höchster, edelster Seelenzustand, ist bei Lehár das Entsagungsmotiv nicht mehr mit Erlösung verbunden. Es beschreibt den Menschen des 20. Jahrhunderts, der, aus seinen Bindungen herausgelöst, einsam dasteht, nicht in der Lage ist, Gefühle zu zeigen und an der Erfüllung seines Lebens- und Liebestraums, gleichermaßen durch innere und äußere Umstände, gehindert wird.